

Predigt zu Apostelgeschichte 2, 1-13

„Das Wunder von Pfingsten“

Mitä? En ymmärrä! Vor einiger Zeit hatten wir eine Predigt mit diesem Titel. Wer kann sich noch erinnern, was diese Worte bedeuten?

Genau, das war finnisch und bedeutet „Wie bitte? Ich verstehe Sie nicht!“ Ich hätte euch da aber alles erzählen können, ihr wüsstet es ja eh nicht besser! In dieser Predigt damals ging es um den Turmbau zu Babel, um die Verwirrung der Sprache, die unter anderem das Resultat hatte, das deutsche Kinder sich heute in der Schule durch Englisch, Französisch, Russisch, Latein, Spanisch und was weiß ich nicht alles quälen müssen. Das wir im Urlaub mit Händen und Füßen reden müssen, wenn wir in ein Land mit einer anderen Sprache fahren. Und so weiter.

Der Text heute ist der Bericht über die Umkehr dieser Sprachverwirrung. Aber Moment – die vielen unterschiedlichen Sprachen gibt es doch heute noch, wie kann das dann sein?

Auf den ersten Blick muss man leider sagen: diese Umkehr ist „nur“ Temporär. Zeitlich begrenzt. Eine kurze, ganz kurze Zeit gab es keine Sprachbarriere mehr. Sie war durch Gottes Wirken aufgehoben. Toll – aber leider doch nicht sooo relevant für uns!

Aber wenn man genauer hinblickt, enthält unser heutiger Text ein viel größeres, nachhaltigeres Wunder. Denn wir erleben, wie der Heilige Geist auf die Menschen kommt, die an Jesus glauben. Und das nicht nur für eine bestimmte Aufgabe oder auf wenige Personen begrenzt, wie es bisher war, sondern sozusagen „flächendeckend“. Es geht heute um das Wunder von Pfingsten. Ich lese Apostelgeschichte 2, die Verse 1-13

1 Schließlich kam das Pfingstfest. Auch an diesem Tag waren sie alle wieder am selben Ort versammelt.

2 Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein wie von einem gewaltigen Sturm; das ganze Haus, in dem sie sich befanden, war von diesem Brausen erfüllt.

3 Gleichzeitig sahen sie so etwas wie Flammenzungen, die sich verteilten und sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen.

4 Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden; jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab.

5 Wegen des Pfingstfestes hielten sich damals fromme Juden aus aller Welt in Jerusalem auf.

6 Als nun jenes mächtige Brausen vom Himmel einsetzte, strömten sie in Scharen zusammen. Sie waren zutiefst verwirrt, denn jeder hörte die Apostel und die, die bei ihnen waren, in seiner eigenen Sprache reden.

7 Fassungslos riefen sie: „Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden?“

8 Wie kommt es dann, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört?

9 Wir sind Parther, Meder und Elamiter; wir kommen aus Mesopotamien und aus Judäa, aus Kappadozien, aus Pontus und aus der Provinz Asien,

10 aus Phrygien und Pamphylien, aus Ägypten und aus der Gegend von Zyrene in Libyen. Sogar aus Rom sind Besucher hier,

11 sowohl solche, die von Geburt Juden sind, als auch Nichtjuden, die den jüdischen Glauben angenommen haben. Auch Kreter und Araber befinden sich unter uns. Und wir alle hören sie in unseren eigenen Sprachen von den wunderbaren Dingen reden, die Gott getan hat!“

12 Alle waren außer sich vor Staunen. „Was hat das zu bedeuten?“, fragte einer den anderen, aber keiner hatte eine Erklärung dafür.

13 Es gab allerdings auch einige, die sich darüber lustig machten. „Die haben zu viel süßen Wein getrunken!“, spotteten sie.

Jetzt mag der ein oder andere sagen: Hallo, du bist zu früh dran! Pfingsten ist doch erst nächste Woche. Stimmt, und trotzdem passt der Text heute schon. Denn wir werden in den nächsten Monaten eine Predigtreihe fortsetzen, die auf sehr gute Resonanz gestoßen ist: „Bekannte Texte aus der Bibel“. Da haben viele gemeint, die wäre viel zu kurz gewesen.

Darum wollen wir jetzt in jedem Frühgottesdienst einen Blick auf einen bekannten Text der Bibel werfen – und heute, so kurz vor Pfingsten, soll es das Pfingstwunder sein. Und an Pfingsten selbst? Lasst euch Überraschen, da wird es um die Konsequenzen gehen, die uns aus Pfingsten erwachsen!

In unserem Text heute möchte ich mir mit euch ansehen, warum dieses Fest, das in unserer Gesellschaft so wenig Aufmerksamkeit findet, so wichtig ist. Weihnachten: Ist klar, Jesus ist geboren, brauchen wir unbedingt. Ostern: Jesus stirbt und seine Auferstehung machen erst den Weg frei für ein Leben mit Gott. Auch klar, dass Ostern wichtig ist. Aber Pfingsten? Ausgießung des Heiligen Geistes? Sprachenwunder? Ist das wirklich so wichtig, dass wir das 2000 Jahre später immer noch feiern müssen?

Natürlich! (Sonst würden wir es ja nicht tun!) An Pfingsten bekommen wir den von Jesus versprochenen Tröster. Der Heilige Geist wird zu einem nicht mehr wegzudenkenden Teil der Gemeinde Jesu. An Pfingsten kommt der Heilige Geist sozusagen „flächendeckend“ und dauerhaft in diese Welt. Und das hat Auswirkungen bis heute. Und darum lohnt es sich auch, dieses Fest auch heute noch zu feiern!

Jetzt ist das mit dem Heiligen Geist ja so weine Sache. Diese dritte Person Gottes ist ein ganz schwieriges Ding. Denn mit Gott, dem Vater als Schöpfer, da kann man meist was anfangen. Jesu hat auf dieser Welt gelebt, er ist eine historische Person und auch mit ihm kommt man meist zu Rande. Aber mit dem Heiligen Geist, der schon so nach Gespenst klingt, mit Gott, der in uns lebt, mit dieser Kraft Gottes, da tun wir uns doch manchmal etwas schwer. Und darum möchte ich mir heute vor allem mit euch ansehen, was dieser Geist Gottes, der in jedem Menschen ist, der an Gott glaubt, der eine Beziehung zu Jesus hat, mit uns macht. Wozu er gut ist. Was er in unserem Leben auslöst. Also, hinein in das Pfingstwunder, auf geht es zum Wirken des Heiligen Geistes!

1. Was der Geist bewirkt

Wie gesagt, wir sind heute etwas früh dran. Aber trotzdem lohnt es sich, doch mal zu schauen, was der Geist Gottes so bewirkt. Was er mit den Jüngern macht. Was er ermöglicht und auslöst. Darum möchte ich mir in diesem ersten Schritt genau das ansehen: Was bewirkt der Geist Gottes in den Menschen, die an Jesus glauben? Alleine hier in diesem Text finden sich da eine Menge Dinge. Also los!

a. Er schenkt Mut loszugehen

Jeder aufmerksame Leser wird sich bei diesem Text die Augen reiben. Denn wir erleben hier die absolute Verwandlung der Jünger in ihrem Verhalten.

Als die Jünger noch mit Jesus unterwegs waren, haben sie alle miteinander gerne mal die Klappe aufgerissen – was ich ihnen noch nicht mal verübeln kann. Denn ich glaube, in der sicheren Lage, geschützt von Jesus, da fühlt sich wirklich alles machbar an. Die einen wollten Feuer vom Himmel fallen lassen, um ein unfreundliches Dorf zu verbrennen, der andere behauptet, jederzeit für Jesus sterben zu wollen, und so weiter! Doch kaum war Jesus weg – da ging das große Zittern los. Und auch hier kann ich ihnen eigentlich keinen Vorwurf machen. Ihr Herr war weg, der, auf den sie ihr ganzes Leben gesetzt haben. Hingerichtet. Alles aus und vorbei. Nur einer, der dem Verhafteten nachläuft – und der leugnet dann gleich drei Mal ihn zu kennen! Aber viel schlimmer das Verhalten der anderen: Die sind abgehauen. Noch nicht einmal zu seinem Grab haben sie sich getraut, das mussten die Frauen erledigen, während sich die Männer verschanzt hatten.

Und dieses Verhalten geht ja auch nach der Auferstehung weiter. Große Verunsicherung macht sich breit unter den Jüngern, sie verkriechen sich in ihren Häusern, reden und beratschlagen, wie es jetzt weitergehen soll. Das war alles, aber keine attraktive, einladende nach außen wirksame Gruppe. Und das, obwohl sie von Jesus zwei Mal den Befehl bekommen haben, in die ganze Welt zu gehen und das Evangelium, die Frohe Nachricht auszubreiten. Ziel verfehlt!

Und dann kommt Pfingsten und macht auch Angsthasen Löwenherzen. Die Jünger werden von einem Moment auf den anderen feurige Evangelisten, verlassen die Sicherheit ihrer Wohnung und treten öffentlich auf – vor einer ganzen Menschenmasse! Sie fangen an, die Auftrag Jesu zu erfüllen. Es sieht ja wirklich so aus, als wusste Jesus, dass seine Jünger das alleine nicht hinbekommen. Erst mit seiner Hilfe, mit dem Heiligen Geist kommt die Sache ins Laufen. Gottes Geist schenkt Mut, loszugehen!

Und das gilt auch für uns heute. Ich finde, es ist leicht, zu Jesus zu stehen und von Gott zu reden – wenn man im richtigen Umfeld ist. Hier in der Gemeinde zu sagen, dass man Jesus toll findet – kein Problem. Im Hauskreis über Jesus zu diskutieren – kein Thema. Im Seniorenkreis, im Glaubensgrundkurs, im Teenkreis – alles gar kein Ding. Aber wie sieht es in den anderen Bereichen deines täglichen Lebens aus? In deiner Familie? Auf der Arbeit, im Studium? Was denken die Leute, wenn sie mitbekommen, dass du „religiös“ bist? „Kirchlich“? Jetzt auch einer von den „frommen Spinne“? Und nicht nur das, sondern dass du vielleicht auch noch anfängst, von diesem Jesus zu schwärmen, an den du glaubst?

Ich denke, das ist hart. Das ist richtig, richtig hart. Aber: Es bleiben zu lassen ist keine Alternative, denn der Auftrag Jesu an seine Jünger von damals gilt auch uns heute noch. Wir sollen unser Christsein öffentlich leben. Für unseren Glauben werben. Zu Jesus stehen. Weil er einfach das Beste ist, was uns passieren konnte. Und wie die Jünger damals überfordert uns dieser Auftrag. Aus uns heraus ist er unglaublich schwer zu erfüllen. Aber auch uns gibt Gottes Geist den Mut, loszugehen und von Gott zu reden, zu unserem Glauben zu stehen, die ersten Schritte nach draußen zu machen. Meist langsam, Schritt für Schritt, aber Gottes Geist macht mobil und versetzt uns in die Lage, Gottes Auftrag auszuführen!

b. Er hilft, verstanden zu werden

Die Jünger waren da ja vor einer echt unlösbaren Herausforderung. Tausende Menschen, aus vielen, vielen verschiedenen Ländern, mit vielen verschiedenen Sprachen. Wie soll man die denn erreichen? Wie sollen die uns verstehen? Das geht, in der Zeit vor den Simultanübersetzern, eigentlich nur durch Gottes Hilfe. Die hier ja in der Form seines Geistes auch da ist. Das sogenannte „Sprachenwunder“ von Pfingsten ermöglicht es, dass alle Leute, die die Jünger hören, sie in ihrer eigenen Muttersprache, in ihrem eigenen Dialekt, hören und verstehen können. Und sich so von der Botschaft Gottes, die ihnen ganz persönlich gilt, auch ganz persönlich angesprochen fühlen können.

Solche Wunder bleiben heute meist aus. Man könnte fast sagen, dass die moderne Technik solche Wunder überflüssig macht. Aber ich denke, der Geist Gottes ermöglicht es nicht nur, dass die Menschen die Sprache verstehen, sondern auch, dass Ihnen die Inhalte ins Herz rutschen, dass sie wirklich begreifen, was da gesagt wird, dass sie verstehen, was das mit ihnen zu tun hat.

Wenn ich mit einem durchschnittlichen Freiburger rede, und ihm auf Deutsch erklären würde, was Sünde ist, dass er Vergebung braucht, dass Jesus Interesse mit ihm hat – dann wird er mich verstehen. Die Worte erkennen und wissen, was ich damit meine. Aber er wird sie normalerweise nicht kapiern. Er wird nicht auf die Knie gehen und Jesus sofort als seinen Retter und Herrn annehmen. Weil er nicht versteht, was das mit seinem Leben macht, was das mit ihm zu tun hat. DIESES Verstehen schenkt der Heilige Geist. Genau wie damals die Leute sich gewundert haben, dass sie die Apostel in ihrer Sprache haben reden hören, wundern sich die Leute heute manchmal, dass sie auf einmal kapiert haben, dass Gott etwas von ihnen will, dass es wirklich um sie geht – und nicht um Formen, Rituale oder sonstiges. Und das hat in den seltensten Fällen mit dem rhetorischen Geschick dessen zu tun, der die christliche Botschaft erklärt. Das ist Gottes Geist, der dieses Verstehen schenkt. Darum kann uns heute das Wissen, dass Gottes Geist uns hilft verstanden zu werden, ganz viel Druck nehmen. Natürlich sind wir mit dafür verantwortlich, sprachfähig zu werden, was unseren Glauben angeht. Wir sind verantwortlich, selber zu verstehen, was wir eigentlich glauben. Wir sind dafür verantwortlich, die Menschen um uns herum zu kennen, zu wissen, was sie bewegt,

welche Sprache sie sprechen, wo ihre Probleme, Sorgen und Nöte liegen. Es ist unsere Verantwortung, unseren Glauben so vorzuleben, dass er ansprechend, attraktiv, begeistert ist, so von Jesus zu reden, dass man uns unsere Freude anmerkt. Aber dass wirklich was bei den Menschen ankommt – das liegt nicht in unserer Verantwortung. Das ist Gottes Wirken, das ist sein Geist, der durch uns wirkt.

c. Er verherrlicht Gott

Die Punkte, die ich bisher erwähnt habe, sind ja nicht zum Selbstzweck da. Es ist ja schön, wenn der Heilige Geist mir Mut gibt, mich verständlich macht. Aber das alles tut er vor allem mit einem Ziel: Er verherrlicht Gott. In Vers 11 heißt es „Und wir alle hören sie in unseren eigenen Sprachen von den wunderbaren Dingen reden, die Gott getan hat!“ Die Apostel reden, erfüllt vom Heiligen Geist, über die großen Dinge, die Gott getan hat. Sie erzählen von seinen Wundern, von seiner Macht, von dem, wie groß und toll Gott ist. Das ist das Ziel von Gottes Geist auch in unserem Leben. Der Heilige Geist hilft uns, in und durch unser Leben Gott zu verherrlichen. In jedem Moment, in jeder Phase!

So, aber das heißt jetzt natürlich nicht, dass, wenn der Heilige Geist in uns wirkt, wir von nichts anderem mehr reden als von Gott und seinen Taten. Es geht viel mehr darum, dass alles was wir tun, vom Geist Gottes so gelenkt wird, dass es Gott verherrlicht.

Jetzt weiß ich selbst, dass nicht alle meine Taten, Worte, und vor allem nicht alle meine Gedanken dazu dienen, Gott zu loben und zu preisen. Da ist noch so einiges dabei, dass Gott nicht gerade zur Ehre gereicht. Aber trotzdem verändert mich die Tatsache, dass Gott in mir ist. Sie verändert mein Reden, mein Denken, mein Sein. Der Heilige Geist treibt mich immer mehr dahin, dass alles was ich tue, Gott verherrlicht.

Und das hat wiederum Auswirkungen auf die Menschen um mich herum. Andere Christen können sich an meinem Verhalten ein Vorbild nehmen. Können sich vielleicht auch an deinem Leben orientieren, erkennen, was es bedeutet Jesus kompromisslos nachzufolgen. Und andere Menschen, die Jesus nicht kennen, können an deinem Leben, an deinem Reden erkennen, was es heißt, mit Gott unterwegs zu sein. Wenn du ein fröhliches, ansteckendes Leben mit Gott lebst, das hat Auswirkungen auf die Menschen um dich herum – und das verherrlicht Gott. Der Heilige Geist in uns ist der Motor, dass wir durch unser Leben Gott die Ehre geben.

2. Betrunken? Bekloppt? Begeistert!

Ich rede ja immer ganz begeistert vom Heiligen Geist, ist ja auch richtig so, denn ich finde das, was er in uns bewirkt, wirklich toll. Allerdings wird diese Begeisterung nicht von allen geteilt, vor allem nicht von denen, die dem Glauben eh kritisch gegenüberstehen. Das mussten schon die Jünger damals erfahren.

Denn auch wenn sich viele freuen und staunen über Gottes Wirken, gibt es schon damals doch einige kritische Stimmen: Die sind doch besoffen! Die haben doch ganz eindeutig mal wieder zu tief ins Glas geguckt. Denn so was kann es nicht geben, die lallen hier ein bisschen rum, tun auf superheilig, aber da ist nichts dahinter. Denn was nicht kann, das darf auch nicht sein! Spott über das Wirken Gottes hat es schon immer gegeben – und wird es auch immer geben. Ganz oft hat es mit der Angst vor etwas fremden zu tun, manchmal auch damit, dass man diese Dinge nicht an sich persönlich heranlassen will, denn dann müsste ich ja Stellung beziehen, dann müsste ich mich ja mit mir, mit meiner Schuld befassen. Also lache ich lieber drüber, dann kann ich es von mir fern halten. Und, wie gesagt, das ist heute noch genau so wie damals. Wenn der Heilige Geist in und durch uns wirkt werden wir ausgelacht, verspottet und mit Stirnrunzeln und Kopfschütteln bedacht werden!

Das passt jetzt vielleicht nicht zu dem, was ich üblicherweise hier zu sagen pflege. Ich rede immer wieder in Predigten davon, dass Gott uns zu einem Leben befähigt, das ansteckend ist für andere. Dass, wenn die Menschen merken, dass wir unser Leben anders führen, dass bei uns andere Maßstäbe gelten, wenn Gottes Liebe, seine Freude, seine Vergebung unser Leben bestimmt, dass das dann attraktiv ist für andere Menschen. Stimmt, Glaube ich wirklich. Aber

vielleicht, nein, wahrscheinlich, habt ihr auch schon das Gegenteil erlebt. Dass ihr für euren jesusorientierten Lebensstil ausgelacht, ausgegrenzt, geschnitten worden seid. Ich denke, jeder Christ kennt dieses Phänomen. Da bemüht man sich so zu leben wie Gott das will, Licht und Salz zu sein – und es scheint voll in die Hose zu gehen. Und unser Text zeigt uns, dass das ganz normal ist. Dass sogar die Jünger diese Erfahrung machen mussten. Und das hilft mir, diese Dinge richtig einzuordnen. Ich werde nie alle Menschen glücklich machen können. Es wird immer Menschen geben, die sich an meinem Leben stoßen – gerade weil es von Gottes Maßstäben her kommt, weil die eben anders sind, als die Maßstäbe der Welt.

Und mir persönlich hilft es zu wissen, dass so etwas normal ist. Es liegt nicht unbedingt an mir, wenn mich andere wegen meines Glaubens, wegen des Wirkens des heiligen Geistes komisch finden. Auch andere Christen haben diese Erfahrungen gemacht. Es sollte mich bloß nicht davon abhalten, so leben zu wollen, wie Gott das möchte, mein Kleben vom Heiligen Geist bestimmen zu lassen. Denn wie der Text schon zeigt: Ein paar haben die Jünger für betrunken gehalten – andere wiederum waren baff erstaunt über das Wirken Gottes. Und darauf möchte ich zählen, dass durch mein Leben andere ins Staunen kommen über die Größe Gottes, durch das Wirken des Heiligen Geistes. Sollen die mich doch, im übertragenen Sinne, für besoffen halten – ich weiß, dass ich begeistert bin!

3. Unser Pfingsten heute

Abschließend möchte ich noch mal schauen, was Pfingsten, dieses Wunder Gottes damals, in unserem Leben heute verändert hat, welche Bedeutung dieses Fest für uns heute hat! Wer einen Blick auf die Uhr wirft, wird merken, dass das nur noch ein kurzer Streifschuss werden kann, aber immerhin. Und es ist ja erst nächste Woche Pfingsten, ich kann dann also auch noch mal was nachholen!

Der Heilige Geist ist heute, das habe ich ja schon ein paar mal erwähnt, ein fester Bestandteil im Leben eines Christen. Mal findet er mehr, mal weniger Erwähnung, aber alles in allem gehört er zu unserem Glaubensleben dazu. Das war aber nicht immer so.

Im Alten Testament war der Geist Gottes mit Nichten immer bei den Menschen, die an Gott geglaubt haben. Man könnte ja denken: Das Volk Israel war das Bundesvolk Gottes, das waren seine Kinder, die hatten eine ganz besondere Beziehung zu ihm. Da würde es ja nur zu gut passen, wenn jeder aus dem Volk Israel auch den Heiligen Geist hätte. Wenn der Heilige Geist sozusagen ein fester Bestandteil des Lebens eines jeden Israeliten gewesen wäre. Der Heilige Geist sozusagen als Bundespfand. Als Vertragsbestandteil. War aber nicht so. Im Gegenteil. Kein normaler Israelit war erfüllt vom Heiligen Geist. Nie. Gar nicht. Der Durchschnitts-Israelit hat den Heiligen Geist nie in seinem Leben erlebt. Traurig, aber wahr.

Aber auch die ganzen großen Gottesmänner und –frauen im Alten Testament waren nicht ständig vom Heiligen Geist erfüllt. Weder David, noch Mose, noch Mirjam und auch Salomo, Abraham oder Nehemia nicht. Und auch nicht die großen Propheten wie Jesaja, Jeremia oder Hesekiel. Der Heilige Geist als „Dauerbewohner“ ist im AT unbekannt.

Gott verleiht seinen Geist immer dann, wenn bestimmt Menschen etwas besonderes zu leisten haben. Zum Beispiel die eben genannten Propheten. Wenn die was besonderen tun sollen, werden sie erfüllt vom Heiligen Geist – aber nur für die Dauer ihres Auftrags. König David bekommt Gottes Geist für die Kriegsführung, und, besonders spannend, alle Handwerker, die an der Bundeslade und dem Tempel arbeiten, dem Thron und der Wohnung Gottes, bekommen für diese handwerklichen Arbeiten den Geist Gottes. Damit es wirklich göttlich perfekt wird! Aber nach Beendigung der Bauarbeiten wird der Geist Gottes aber auch wieder abgezogen.

Und dann blitzt am Ende des AT die Zukunft auf: Durch den Propheten Joel kündigt Gott an, dass eine Zeit kommen wird, in der jeder gläubige Mensch mit dem Heiligen Geist erfüllt sein wird – und das dauerhaft. Eine unglaubliche Vorstellung für die damalige Zeit. Und hier, in unserem Text, haben wir gehört, wie sich diese Vorankündigung etwa 500 Jahre nach Joel erfüllt. Denn unser Text, Pfingsten, leitet eine neue Ära ein:

Seit Pfingsten erhält jeder, der an Jesus glaubt, mit dem Moment, in dem er in eine Beziehung zu Jesus Christus tritt, den Heiligen Geist. Der zieht dann sozusagen als Dauermieter bei uns ein. Paulus schreibt, dass unser Körper ein Tempel der Heiligen Geistes ist, und meint damit genau das. Und dieser Geist Gottes räumt uns so richtig auf, renoviert unser Lebenshaus, verändert und, treibt uns dazu an, Gott ähnlicher zu werden, erfüllt uns mit Freude, ermöglicht eine Beziehung zu Gott und so weiter. Wenn du an Jesus glaubst, dann ist der Heilige Geist, dann ist Gott in dir eine feste Größe in deinem Leben!

Dieser „Grundbezug“ hat seinen Grund in Pfingsten. Darum feiern wir dieses Fest! Jetzt könnte man noch ganz viel sagen dazu, wie der Heilige Geist wirkt, dass man ihm in seinem Leben mehr oder weniger Raum geben kann und so weiter, aber das würde unseren Rahmen heute sprengen. Aber was dieser Geist Gottes in uns bewirkt, haben wir eben ja gehört. Und darum glaube ich, dass es sich wirklich lohnt, ihm da so viel Raum wie möglich in unserem Leben zu geben.

Ich denke und hoffe, dass ich in dieser Predigt zeigen konnte, was der Heilige Geist bewirkt, und das nicht nur damals, zur Zeit der Jünger, sondern auch heute noch, bei uns, bei den Jüngern Jesu heute. Dass er uns Mut macht, rauszugehen, dass er uns verständlich macht, dass er uns hilft, Gott zu verherrlichen, dass er allen zusteht. Allerdings habe ich mich um eine Frage geflissentlich gedrückt. Um das wie. Wie funktioniert das? Wie genau tut der Heilige Geist das? Was bedeutet das für den Alltag in meinem Leben? Aber heute ist ja noch nicht Pfingsten, sondern erst nächste Woche. Darum vertröste ich euch jetzt bis dahin, denn nächste Woche wird es ganz konkret um die Geschenke gehen, die Gott uns durch seinen Heiligen Geist macht.

Amen!